

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreiskassaparkasse Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 40449

Nummer 92

Laasphe, Dienstag den 2. September 1919

44. Jahrgang

Amtliches.

Durchzug.

Die Entschädigungsgelder für die gelegentlich des Truppen-
durchzuges entstandenen Flur- und Sachschäden usw. sind leider
immer noch nicht zur Auszahlung überwiesen worden. Das Garnison-
kommando Corbach, das mit der Ordnung der Angelegenheit beauf-
tragt war, ist aufgelöst und die Regelung nunmehr der Korpsbezirks-
regierung in Frankfurt a. M. übertragen worden. Auf die wieder-
holten dringenden Vorstellungen vom 26. April, 3. und 18. Mai,
5., 18. und 28. Juni wegen Auszahlung der Gelder haben wir
endlich am 23. Juli von der Korpsbezirksregierung die Aktien zurück-
erhalten mit dem Hinweis, daß durch sie nur Heu und Stroh, alle
anderen Schäden durch das Kriegsministerium in Berlin vergütet
würden. Seinerzeit genau auf Weisung von Corbach aufgestellte
Nachweisungen mußten mit aller Gründlichkeit nun wieder um-
gearbeitet werden.

Ich werde nach wie vor alles tun, eine beschleunigte Auszahlung
zu erlangen. Die in Betracht kommenden Kreissekretessen bitte ich,
hiervon Kenntnis zu nehmen. Nötigenfalls werde ich persönlich wegen
der Auszahlung in Berlin und Frankfurt a. M. vorstellig werden.
Verleburg, den 27. August 1919.

Der Stadtrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Vakanzlisten für Militäranwärter liegen im Geschäfts-
zimmer des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Verleburg, den 25. August 1919.

Der Stadtrat. Dr. Kretschmar.

Verordnung.

Auf Grund des § 73 a der Reichsgetreideordnung für die Ernte
1919 vom 18. Juni 1919 (Reichsgesetzblatt S. 535) wird bestimmt:
§ 1. Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt ohne
Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene Mühle
und sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen Schrotten oder Quetschen
von Getreide geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb ein-
gerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2. Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von
Brotgetreide (Weizen, Roggen, Spelz, Dinkel, Gerste, Emmer, Einkorn)
ist untersagt.

Andere Früchte der im § 2 der Reichsgetreideordnung für die
Ernte 1919 (Reichsgesetzblatt S. 535) bezeichneten Arten dürfen nur
zur Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futtererzeugnisse und nur
mit schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde und
nach schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde in
Schrotmühlen verarbeitet werden. Die Genehmigung ist nur dann
zu erteilen, wenn die Verarbeitung in einer gewerblich betriebenen
Mühle mit erheblichen Schwierigkeiten für den Antragsteller ver-
bunden ist oder sonstige besondere Gründe die Benutzung der Schrot-
mühle rechtfertigen.

Der Antrag muß unter Vorlegung der Gründe schriftlich ge-
stellt werden und hat die Menge und die Art der zu verarbeitenden
Vorräte zu enthalten.

Die Genehmigung muß den Namen des Unternehmers, die
Menge und Art der zu verarbeitenden Früchte sowie den Zeitpunkt,
bis zu dem die Genehmigung erteilt ist, enthalten.

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie aber, in Ihrer Güte, fühlten sich moralisch verpflichtet
auch gegen Ihr inneres Empfinden jener Dame treu zu
bleiben, wenigstens für solange, bis das Verhältnis selbst für
Ihre Langmut unentwärtlich wurde.

„Das war der erste Akt Ihres Lebensdramas, der zweite
wird durch die Schuld dargestellt, die Sie auf sich hatten laden
müssen und die Sie nun immer wieder an Ihren Irrtum und
an Ihre Verirrung erinnerte. Das war gut! Dadurch waren
Sie für immer von jener für Sie unwürdigen Liebe geheilt. Da
aber kam der dritte Akt. Fräulein Rant tauchte als stolze Frau
eines hochangesehenen Mannes wieder vor Ihnen auf. Es war
eine kalt-berechnende Frau, die den Mann nur aus äußerem
Mißgünstigen geheiratet hatte, innerlich aber immer noch die ver-
derbliche Leidenschaft für Sie hegte. Sie war sicher, daß jener
Mann nicht mehr lange leben konnte, dann mußte sie das
gibische Vermögen und etwas bares Vermögen erben und
konnte, wenn sie erst Witwe war, Ihnen etwas ganz anderes
bieten als vor Jahren. Das hatte sie sich genau überlegt.“

Doktor Waldow stöhnte tief und nickte. Was dieser kleine
Herr ihm hier so ruhig dazugab, war unumstößliche Wahrheit!

Der Untersuchungsrichter fuhr fort: „Die Dame vermutete
nun, daß Sie gleich wie sie in ihr Netz gehen würden. Da aber
wurde sie gewahrt, daß sie sich in ihrer Annahme getäuscht hatte.
Und nun begann der gekünstelte, aber deshalb nicht mind-
der heftig geführte Kampf des Weibes um den Besitz des gelieb-
ten Mannes. In Gesellschaften waren Sie nie offen für sie zu
erreichen, was blieb ihr also übrig? Sie mußte sich an Sie als
Arzt wenden. Einer solchen Aufforderung würden Sie sich bei
Ihrem Pflichtgefühl nicht entziehen, das wußte sie. Und nun
glaubte sie ihrer Einwirkung durch ihre Schönheit auf Sie
wieder sicher zu sein. Das war aber zu früh von ihr. Sie blie-
ben fest und ließen durch Ihr ganzes Verhalten merken, daß
die freiere Zeit für Sie begeben war. Da verschlimmerte sich
der Zustand des Kranken, und um diese Zeit herum erhielt sie
durch Grulich von Ihrer Schuld. Sie hat zu Ihnen darüber ge-
sprochen. Was es war, soweit geht allerdings mein Kombina-
tionsvermögen nicht.“

Die untere Verwaltungsbehörde hat dafür Sorge zu tragen,
daß die vom zuständigen Kommunalverband auf Grund der Reichs-
getreideordnung zur Überwachung der Selbstversorgung erlassenen
Bestimmungen innegehalten werden und daß der Betrieb des Antrags-
stellers während der Dauer der Bewilligung möglichst einer sich
periodisch wiederholenden Kontrolle unterzogen wird.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Durchführung der
Bestimmungen im Absatz 1 bis 5 durch Anlegen von Siegeln oder
sonstige geeignete Maßnahmen sichern.

§ 3. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im
Besitz einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, diese innerhalb
einer Frist von zwei Wochen der unteren Verwaltungsbehörde zur
Eintragung in ein Register anzumelden.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach Inkrafttreten
dieser Verordnung eine Schrotmühle erwerben, sind verpflichtet, diese
gemäß Absatz 1 innerhalb einer Frist von zwei Wochen von dem Tage
ab anzumelden, an dem sie den Gewerkschaft an der Schrotmühle erlangen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung
und gegen die auf Grund dieser Verordnung erlassenen Anordnungen
des Kommunalverbandes werden nach § 80 Absatz 1 Nr. 12, § 81
der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 bestraft.

§ 5. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Ver-
kündung in Kraft.

Berlin, den 6. August 1919.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

K. V. Dr. Peters.

Veröffentlicht,
mit dem Hinweis, daß die Schrotmühlen bis zum 8. September der
zuständigen Ortsbehörde anzumelden sind.

Verleburg, den 29. August 1919.

Der Stadtrat. Dr. Kretschmar.

Befreiung der Kriegsgefangenen.

Wie man sieht, daß jetzt endlich der von uns
allen so sehr ersehnte erste Schritt zur Freilassung
unserer gefangenen Brüder getan werden soll, wird,
so wird von zuständiger Seite zu dem vorstehenden
Beschlusse des Obersten Rates erklärt, in ganz Deutsch-
land freudig begrüßt werden. Es ist jedoch lediglich
der erste Schritt. Die Kriegsgefangenen werden
nicht sofort entlassen werden. Das geht schon aus
der — weniger erfreulichen — Bestimmung des Ober-
sten Rates hervor, daß der deutsche Vertreter an
den Verhandlungen der Vorbereitungskommission erst
teilnehmen soll, wenn der Friedensvertrag in Kraft
getreten ist. Aber die Tatsache, daß diese internationalisierte
Kommission, deren Einsetzung von der deutschen De-
legation immer wieder auf das dringlichste gefordert
wurde, jetzt endlich zusammentritt und sofort mit
den Vorbereitungen des Rücktransportes beginnt, gibt
uns die Hoffnung, daß die Befreiungen unmittelbar
nach Inkrafttreten des Friedensvertrages
beginnen können. Unsere Delegation in Versailles
wird auch weiter nach Kräften bemüht sein, die Frei-

lassung noch mehr zu beschleunigen. Das deutsche
Volk kann diese Bemühungen um die baldige Er-
lösung seiner Brüder am besten dadurch unterstützen,
daß es in wahrer Erkenntnis seiner ureigensten Inter-
essen an dem baldigen Wiederaufbau der deutschen
Produktionstätigkeit mitarbeitet und dadurch dem
Deutschen Reich die Möglichkeit zur Erfüllung seiner
Verpflichtungen gibt.

Endlich soll unseren Brüdern die langersehnte
Freiheit werden. Wir wollen hoffen, daß jetzt keine
weiteren Verzögerungen eintreten werden und wir
unsere Brüder so bald als möglich in der Heimat
begrüßen können. Allerdings soll der Rücktransport
nur dann von Dauer sein, wenn das deutsche Volk
alle ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllt. Dar-
unter dürfte die Entente vor allem die Lieferung
der uns aufgegebenen Kohlenmengen und die Bereit-
stellung deutscher Arbeiter für den Wiederauf-
bau der zerstörten Gebiete Frankreichs verstehen. An
den deutschen Arbeitern wird es also in erster
Linie liegen, ob sie ihren kriegsgefangenen Brü-
dern durch neue Streiks oder durch passiver Resis-
tenz eine neue Enttäuschung und neue Qualen be-
reiten, oder ob sie durch Bereitwilligkeit zu ernster,
ununterbrochener Arbeit die unfähigen Leiden der
Gefangenen beenden wollen. Sie haben das Schicksal
der Kriegsgefangenen so gut wie allein in ihrer Hand.

Wenn wir es auch auf das freudigste begrüßen,
daß unseren schwer geprüften Gefangenen endlich die
ihnen nur zu lange vorenthaltene Freiheit wieder-
gegeben werden soll, so können wir doch keineswegs
anerkennen, daß die Entente durch ihren Entschluß,
Anspruch auf Dank erworben hat. Wenn sie sich
selbst wohlwollender Haltung rühmt, so muß dem
entschieden widersprochen werden. Denn was sie heute
zu tun beginnt, hätte sie nach Recht und Gerechtigkeit
längst vollendet haben müssen. Wahlich sehr spät
bestimmt sie sich auf ihre Menschlichkeit und schreitet
zur Erfüllung einer Pflicht. Wir wollen nur hoffen,
daß die Entente ihre Worte ohne Verzug durch die
Tat bekräftigen wird. Die Heimkehrenden dürfen sicher
sein, daß alles versucht werden wird, sie nach Mög-
lichkeit ihre Leiden vergessen zu machen, daß sie über-
all mit offenen Herzen und offenen Händen empfan-
gen werden.

Zusammenkunft der Gefangenen-Kommission.

Nach einer Pariser Meldung hat die französische
Regierung bereits einen Vertreter in der allier-
ten Kommission für die Heimbefreiung der Kriegs-
gefangenen ernannt. Ein deutscher Vertreter soll der
Kommission bekanntlich erst angegliedert werden, so-
bald der Vertrag in Kraft getreten ist. Die interna-
tionalisierte Kommission zur Rückbefreiung der deutschen

Er machte eine Pause und sah den vor sich hinstarrenden
Doktor forschend an.

„Möchten Sie sich nicht darüber äußern, Herr Doktor?“
fragte er fast väterlich.

Der Doktor holte tief Atem und sagte dumpf: „Da Sie ja
doch alles wissen, so will ich es tun. Obwohl ich fühle, daß Sie
vermöge einer Art Hellsichtigkeit auch das Fehlende noch dar-
legen könnten, denn für Sie scheinen die Herzen der Menschen
von Glas zu sein. Frau Regierungsrat Marleben begleitete
mich nach meinen Besuchen gewöhnlich bis an die Tür des
Korridors, ja, sie sprach oft noch in dem Verandavorbau lange
auf mich ein. In der ersten Zeit nur über den Kranken. Dann
aber begann sie auch noch andere Dinge zu berühren und
kam auf die früheren Zeiten zu sprechen. Sie gestand mir un-
ter Tränen, daß sie den Regierungsrat, der nichts von dem
früheren Verhältnis wußte, nur aus Liebe zu mir geheiratet
hätte, um mir dereinst alles vergelten zu können, was ich an
ihr getan hatte. Obwohl das eine offenkundige Heuchelei war,
blieb sie doch stets dabei. Sie verstand sehr gut, rasch
und sicher zu reden, und wußte meinen Vorhaltungen und
Einwänden mit Gewandtheit zu begegnen. Schon wenige Mo-
nate, nachdem wir uns getrennt hatten, hatte sie den Regie-
rungsrat im Theater kennen gelernt, und dieser hatte sich so
schnell in sie vergafft, daß er sie sehr bald heiratete. Schon die
Schnelligkeit dieses Schrittes, so versagte sie mir einzureden,
wäre ein Beweis dafür, daß sie nur — dabei gedachte
hätte. Du warst damals arm — sie dacht — heimlich immer
noch trotz meines Protestes dagegen! — ich wäre Dir bei mei-
nen Lebensanprüchen nur hinderlich gewesen; jetzt aber bist Du
schon ein geachteter Arzt, und wenn ich erst frei bin, dann
komme ich nicht mit ganz leeren Händen. Zu solchen unerhörten
Aussagen verstieg sie sich, und jedesmal, wenn ich nach sol-
chen Geständnissen nach Hause kam, nahm ich mir zornbeben-
d vor, nie mehr das Haus jener ehrlosen Verführerin zu betre-
ten. Aber der Kranke zeigte ein so rührendes Vertrauen zu
mir, daß ich es bei der Possenfreude, mit der er mich
jedesmal begrüßte und entließ, nicht über das Herz brachte,
meinem oft gefügten Vorjah treu zu bleiben. Und nun begann sie
plötzlich von Schulden zu sprechen, die ich damals gewiss ihret-
wegen gemacht haben mußte. Ich konnte mir ihre Wut nicht
erklären, denn ich wußte nicht, daß Grulich bei ihr ge-
wesen war; aber sie hatte recht, und nun erklärte sie mir trün-

phierend, daß sie in kürzester Zeit in der Lage sein würde, mir
alles zurückzuerstatten, denn es sei ihre Schuld. So gemüht-
und phantasiereich auch das Weib ist, so kann es doch auch in Fra-
gen, bei denen es sich um sein persönliches Interesse handelt,
äußerst materiell denken, und das war in hervorragender
Weise bei ihr der Fall. Sicher glaubte sie, sie könne sich in die-
ser plumpen Art durch das Geld meine Dankbarkeit erwerben
und mich dadurch an sich fesseln. Es kam jener letzte Abend.
Ich mußte ihr gestehen, daß ich mit der ärztlichen Kunst am
Ende sei und daß die Auflösung in kürzester Zeit erwartet
werden müsse. Da, als der Kranke im tiefen Morphemus schlief,
trat sie an mich heran, sah mich flehend an und bar, in-
dem sie mir ein Kuvert in die Tasche steckte: „Nimm das! Ich
bin glücklich, daß ich endlich in der Lage bin!“ Was es war,
wußte ich nicht und wollte es aus der Tasche ziehen und ihr wie-
dergeben; aber sie drängte mich hinaus und flüsterte dabei o de-
mütig meine Hand, daß ich über dieses sonderbare Verhalten
ganz erstaunt war. Es war ein trüber, stürmischer Abend, mich
fröstelte, und ich eilte, nach Hause zu kommen. Dort ange-
kommen, taumelte ich zurück, als ich das Kuvert geöffnet hatte.
Es enthielt zwei Tausendmarkscheine. Ich legte das Geld in
meinen Schreibtisch mit der festen Absicht, es ihr am nächsten
Tage wieder zurückzustellen. Was dann folgte, ist Ihnen be-
kannt.“

„Jawohl, ungefähr, Herr Doktor! Sie wurden am Morgen
zu den beiden Toten gerufen, kurz verhört, kamen nach Hause
und wurden von dem Argwohn überfallen, der Ihnen die Hölle
heiß machte. In Ihrer Erregung über das eben Gesehene und
in Ihrem Jorn über das Auftreten des verhassten Menschen
warfen Sie ihm schließlich das Geld hin. Was nicht so?“

Der Doktor nickte.

„Hm. Ich möchte nicht in Ihrer Haut gesteckt haben an je-
nem und dem folgenden Tage und der dazwischen liegenden
Nacht! Danken Sie Ihrer ausgezeichneten Konstitution, daß
das nicht zu einem gänzlichen Zusammenbruch bei Ihnen ge-
führt hat! Aber nun ist ja alles vorüber und wir sind am
Ende. Was mich betrifft, so muß ich sagen, daß Sie keine
Schuld trifft. Ob Sie vor der öffentlichen Meinung so rasch
rehabilitiert sein werden, ist freilich eine andere Sache.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsgefangenen hat Sonnabend vormittag im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten in Paris ihre erste Sitzung abgehalten. Frankreich ist in dieser Kommission vertreten durch Oberst Jouvin und Herrn Alphand.

Die Wiederaufbauarbeiten.

Gründung eines Volksarbeitsamtes.

Aus den Vertretern der Gewerkschaften, aus Kreisen der Arbeiter, Architekten und Arbeitlosen ist dieser Tage ein Volksarbeitsamt gebildet worden, das sich mit der Frage des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete zu beschäftigen haben wird. Bei der Gründung dieser Körperschaft ist man von der Ansicht ausgegangen, daß nur Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Arbeiter und der freischaffenden Berufsstände genießen, zu einer solchen Arbeitsgemeinschaft in Frage kommen könnten, und daß man von der Hinzuziehung der Großunternehmer absehen müsse. Das Volksarbeitsamt, dessen Vorsitzender der Parteisekretär Hermann L. ist, wird im Namen der gesamten von ihm vertretenen werktätigen Masse mit der Regierung verhandeln, um einen Ausschluß von Vertrauensmännern in das zerstörte Gebiet zu erreichen, die aus eigener Anschauung die Unterlagen für das große Kulturwerk schaffen werden. Dieses Amt, welches das Vertrauen des Volksgesamtes Groß-Berlin besitzt, wird auch alle Vorschläge und Meldungen für den Wiederaufbau aus dem ganzen Reich sammeln und sachgemäß ordnen, um sie für den künftigen Reichskommissar bereitzuhalten.

Hierzu erfährt eine Nachrichtenstelle, daß das Volksarbeitsamt eine Berechnung aufgestellt hat, nach welcher die Kosten für den Wiederaufbau auf 40 Milliarden Mark veranschlagt werden. Die gesamte Materialbeschaffung soll in eigene Regie genommen werden. Man will zu diesem Zweck Holzschneidereien, Ziegeleien und Kalkbrennereien, die jetzt durch den Kohlenmangel zum Stillstand gezwungen sind, sofort in Betrieb setzen. Hierzu ist es notwendig, daß auch die Kohlenbeschaffungsfrage geregelt wird. Zu diesem Zweck glaubt das Volksarbeitsamt auf die Kohlenreserven im Rheinlande, Westfalen und in Sachsen zurückgreifen zu können. Es sollen auch in den nächsten Tagen Verhandlungen mit den Vinschiffen aufgenommen werden, um einen regeren Transport aus den Kohlenrevieren nach den Industriezentren zu ermöglichen. Weiterhin soll ein Aufruf an die Bergarbeiter ergehen, um die Kohlenförderung zu heben. Da dieser Aufruf aller Wahrscheinlichkeit nach keinen allzu großen Erfolg zeitigen dürfte, ist auch eine Konferenz mit den Vertretern der einzelnen Gruben vorgesehen, um die Förderung zu heben. Das Volksarbeitsamt hat bereits seine Pläne in großen Umrissen den zuständigen Ministerien mitgeteilt. Im Laufe der nächsten Tage wird eine Konferenz stattfinden, an der außer dem Arbeitsminister auch der Reichszugler teilnehmen soll.

Direkte Vergebung der Aufträge für den Wiederaufbau.

Nach der Einleitung der ersten Verhandlungen über Vergeben von Lieferungen an die Entente zum Zwecke des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete sind Mitteilungen an das Reichswirtschaftsministerium gelangt, daß Vermittler und Schlichter sich an Unternehmer herandrängen, um Aufträge des Reichswirtschaftsministeriums gegen Provision zu vermitteln. Die an der Vergebung der Arbeiten interessierten Kreise können vor dem Eingehen auf solche Angebote nur auf das nachdrücklichste gewarnt werden, da die Vergeben der Arbeiten durch das Reichswirtschaftsministerium in einer Weise erfolgen werden, die jede Beteiligung derartiger Vermittler ausschließt.

Ein mißlungener Putch.

Verhaftung der Aufwiegler in Ludwigshafen.

Der Putchversuch der Anhänger der Freien Pfälzischen Republik ist gründlich mißlungen. Nach einer der „Frankfurter Zeitung“ von zuverlässiger Seite zugegangenen Meldung ist eine Anzahl der Aufwiegler in Ludwigshafen bereits in der Donnerstagnacht verhaftet worden. Angeblich sollten überall in der Pfalz die Regierungsgebäude, die Bezirksämter, die großen Postanstalten und auch die größeren Banken besetzt werden. In der Erwartung dessen wurden Gegenmaßregeln getroffen, die hauptsächlich darin bestanden, daß diese Gebäude sehr stark mit treuen Männern besetzt wurden. Von dieser Tatsache war z. B. auch der französische Kommandant verständigt worden, wie denn die ganze Angelegenheit nicht sehr geheim gehalten wurde. Die Franzosen hielten am Donnerstagabend ihre Truppen in Bereitschaft. Es zogen einzelne Patrouillen durch die Stadt, die in scharfer Weise gegen Passanten, wie insbesondere gegen Gruppenbildungen vorgingen.

Proteststreik der Arbeiterschaft.

Die Arbeiterschaft von Ludwigshafen ist fest entschlossen, sich von einer Handvoll ehrlosen Gesinnungslosen nicht den Franzosen auf Gnade oder Ungnade ausliefern zu lassen. Im Laufe des Freitagvormittags schritt das Gerücht um, der Oberbürgermeister Graß sei verhaftet worden, weil er die Stadtkasse über den Rhein in Sicherheit gebracht habe. Auch in Frankenthal kam es während der gleichen Nacht zu Unruhen, die jedoch von weniger schweren Folgen begleitet waren. Freitag nachmittag haben fast sämtliche Arbeiter und Angestellten der Ludwigshafener Fabriken und Handelsbetriebe die Arbeit niedergelegt als Protest gegen die Vorgänge am Freitag. Die Eisenbahn- und Postbeamten sind entschlossen, sich dem Streik anzuschließen, bis die verhafteten Beamten freigegeben werden. In den Hauptverkehrsstraßen durch die Patrouillen die Stadt Ludwigshafen und fordern stehende Personen auf, ihren Weg fortzusetzen. Die allgemeine Ausrufung der Republik ist indes nicht erfolgt.

Die erste verbürgte Feststellung.

In Mannheim liegen folgende einwandfreie Meldungen vor: Das Hauptpostamt Ludwigshafen war seit mehreren Tagen von Schutzleuten, Postbediensteten

und Arbeitern zum Schutz gegen den bevorstehenden Putch besetzt. Diese Tatsache war den Franzosen bekannt, insbeondere den französischen Kontrolloffizieren. Die gegen 4 Uhr morgens Einlaß begehrten Zivilisten waren niemals eingelassen worden, wenn nicht französische Offiziere und Soldaten sie begleitet hätten. Der Postverwalter wurde im Handgemenge durch einen Unterleibsschuß schwer verletzt und starb durch Verblutung, da niemand ihm helfen durfte (!). Sämtliche Schutzleute und Postbedienstete mußten die Hände hochhalten und wurden so von den Franzosen abgeführt. Sie befinden sich noch in Haft. Wer die Zivilisten waren, die eindringen, konnte noch nicht festgestellt werden, da ja alle Zeugen des Ueberfalls sich in französischer Haft befinden. Der Putch war ohne Zweifel ein brüchiger Versuch, das amtliche Gebäude unter Mithilfe französischer Soldaten in Besitz zu nehmen. Die Erregung in der Bürger- und Arbeiterschaft ist unbeschreiblich. Es herrscht allgemeine Arbeitsruhe. Der Generalstreik droht auszubrechen, wenn die Verhafteten nicht entlassen werden.

Neues vom Tage.

— Eine Prozeßbestimmung in der zu dem ehemaligen Herzogtum Meiningen gehörigen Grafschaft Camberg über die Schaffung eines freistaatlichen Großherzogtums oder den Anschluß an Preußen ergab eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen für den Anschluß an Preußen.

— Am 5. September beginnt die Besprechung des Gegenwärtigen über die Einrichthung der Kolonialpolitik mit den Interessenten. Man hegt die Hoffnung, daß das Gesetz berechtigten Ansprüchen im weitesten Maße entgegenkommen werde.

— Die deutsche Verfassung vor dem Obersten Rat. Der Oberste Rat in Paris behandelte den französischen Protest gegen die neue deutsche Reichsverfassung, die den Artikel 80 des Friedensvertrages verletze, da sie Vertreter Deutschlands, wenn auch nur mit beratendem Stimmrecht, zu den Sitzungen des Reichsrates zuläßt. Der amerikanische Delegierte Wolf blieb auf seinem alten Standpunkt stehen, daß diese Frage eine rein rechtliche und keine politische sei und deswegen der Prüfung der Rechtsbeistände vorbehalten bleiben müsse. Es scheint übrigens, daß die meisten Rechtskommissionen der verbündeten Delegationen mit Ausnahme der französischen der Meinung sind, daß eine Verletzung des Artikels 80 des Friedensvertrages durch die deutsche Verfassung nicht erfolgt ist.

— Die Reise des Reichspräsidenten. Sonnabend vormittag trafen der Reichspräsident Ebert und Reichswehrminister Noske zum Besuche der hessischen Regierung in Darmstadt ein. Die Herren wurden am Bahnhof vom hessischen Ministerpräsidenten Ulrich, den Ministern und den Präsidenten der Landesämter sowie dem preussischen Geschäftsträger begrüßt. Bei dem offiziellen Empfang im Staatsministerium, zu dem auch Mitglieder der Volkshammer, Vertreter der Militärbehörden, der Stadt usw. geladen waren, begrüßte Ministerpräsident Ulrich die Herren der Reichsregierung mit einer Ansprache, in der er betonte, daß gerade Hessen zu den Ländern des Reiches gehörte, die infolge des entsetzlichen Zusammenbruchs verhältnismäßig arg zu leiden haben. Dazu ein Dritter des Landes ist feindlich befeht. Das kommt die Gefahr, die durch eigene Vorgesetzten droht, denen das Verständnis, ja selbst das Gefühl für die Not des Vaterlandes so völlig abhanden gekommen ist, daß sie sich nicht scheuen, ihr Volk zu verraten. Hierauf erwiderte Reichspräsident Ebert in einer längeren Ansprache, in der er den Dank des Reiches für Hessens Treue zum Reich ausdrückte und weiter betonte, daß die Reichsregierung volles Verständnis für die durch die feindliche Besetzung besonders schwierige Situation in Hessen habe. Er habe die Ueberzeugung, daß der gegenwärtige schwierige Zustand nicht lange andauern wird, wenn alle Berufe daran arbeiten, daß die Erkenntnis in die weitesten Kreise des Volkes, bis zum letzten Arbeiter, dringt, daß nur mit der Treue zum Reich die Zukunft des deutschen Volkes gewährleistet ist.

Der erste Kriegsgefangenentransport von Frankreich abgegangen.

Amsterdam, 1. Sept. Der erste Transport von 1000 deutschen Kriegsgefangenen hat gestern Frankreich verlassen. Das ist die höchste Anzahl, für die die deutsche Regierung Vorbereitungen zu treffen vermochte. Die Bestimmungen sind in der Lage, täglich 3000 Mann abzugeben und bis 6000 Mann zu steigern, falls die deutschen Behörden die nötigen Eisenbahnwagen zur Verfügung zu stellen vermögen. Die Heimführung der Kriegsgefangenen aus Großbritannien hängt von dem Seetransport ab, den Deutschland nach dem Friedensvertrag zu stellen gezwungen ist. Sobald Deutschland genügend Schiffe zur Verfügung stellt, kann der Abtransport beginnen.

Paris, 1. Sept. Nach der Pariser Ausgabe des „New Yorker Herald“ beschloßen Amerika und England, im Laufe dieser und nächster Woche täglich 2000 deutsche Kriegsgefangene abzutransportieren. Augenblicklich befinden sich 48000 deutsche Kriegsgefangene unter amerikanischer Bewachung. Das Blatt sagt wörtlich: „Die französische Regierung will die unter ihrer Bewachung befindlichen Gefangenen zurück behalten, bis der Friedensvertrag ratifiziert worden ist.“

London, 1. Sept. (Reuters.) Es sind Anordnungen zur Heimführung der auf französischem Boden in englischer Hand befindlichen deutschen Gefangenen getroffen worden.

Wien, 1. Sept. Laut Mitteilung der amtlichen „Agenzia Romania“ erfolgt die Rückführung aller italienischen Kriegsgefangenen bis Ende September.

Polen: Polnische Kriegstüberei.

— Die Delegation der österreichischen Polen in Warschau wurde von dem Chef des Staates nach ihrer Ankunft nicht empfangen, hielt aber eine eingehende Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Paderewski ab. Warschauer Blätter berichten, daß die Delegation den Warschauer Pressevertretern erklärte, die an der Grenze Oberschlesiens stehenden polnischen Soldaten riefen sich förmlich nach einem Kampf mit den Deutschen und erwägen ungeduldig den Angriffsbefehl der Regierung. In den Warschauer Protestversammlungen erklärte der General Dombrowski, daß die polnischen Truppen ohne Befehl ihrer Regierung nicht vorrücken könnten, daß aber niemand dem Volke verwehren

konnte, als Freiwillige zu bewaffneter Hilfe nach Oberschlesien zu eilen. Ähnliche Entschlüsse zur Bildung von Freiwilligenverbänden wurden in Krakauer Versammlungen gefaßt. — Paderewski hat für die aus Oberschlesien geflüchteten Insurgenten, die in Polen einem großen Elend entgegengegangen sind, eine halbe Million Mark gestiftet. Paderewski bemerkt ausdrücklich, daß dieser Betrag für die Bedürfnisse der Opfer der preussischen Gewalttaten in Oberschlesien bestimmt ist. — Die Schammügel mit polnischen regulären Truppen an der obereschlesischen Grenze halten weiter an.

Besprechungen des Polengenerals Haller mit der österreichischen Entente-Kommission.

Wie aus Sosnowice gemeldet wird, hatte General Haller daselbst eine wichtige Besprechung mit dem Chef der Militärmission der Entente, General Coodevar. Dieser begab sich darauf nach Kattowitz, um mit den deutschen Behörden über das Schicksal derjenigen Ausländer zu beraten, die von den österreichischen Standgerichten zum Tode verurteilt waren. Auf seine Veranlassung wurde die Vollstreckung der Strafe hinausgeschoben.

Böhmen: Der Streik um des Teschener Kohlenreviers.

— Die Bergwerksfrage von Teschen in Oesterreich-Schlesien soll so gelöst werden sein, daß im großen und ganzen Polen recht bekommen habe. In Prag, der Hauptstadt der Tschechoslowakei, fanden bereits Protestversammlungen gegen die Zuerkennung von Teschen an die Polen statt. Die einzelnen Redner erklärten, daß die Tschechen bis zum letzten Blutstropfen für ihr Recht eintreten würden und auch vor einem Krieg mit Polen nicht zurückschreckten. In Mährisch-Brau ist jetzt auch der Streik der Teschener Bergarbeiter proklamiert worden.

Milderung des österreichischen Friedens?

Nach dem „Temps“ ist der Oberste Rat der Alliierten im Laufe der Prüfung der österreichischen Gegenanträge zum Entschluß gekommen, die finanziellen und wirtschaftlichen Klauseln zugunsten von Deutsch-Oesterreich abzuändern. Inbetracht der Kriegsschuld sollen nunmehr für die Schulden der Bürger, die einem aus dem ehemaligen Oesterreich hervorgegangenen Staat angehören, von ihrem Heimatstaat Ersatz geleistet werden. Inbetracht der Vorkriegsschuld soll beschloffen werden, daß auch die nicht durch Anleihen gedeckten Schulden zwischen allen Staaten geteilt werden, die der ehemaligen habsburgischen Monarchie angehörten. Außerdem soll im Vertrag festgelegt werden, daß Polen und Tschechoslowakei verpflichtet sein sollen, Oesterreich Kohlen zu liefern.

Demonstrationen in Wien für den Anschluß an Deutschland.

Trotzdem das Gebot der Entente den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland vorläufig verhindern wird, läßt sich die Bevölkerung in ihrer Stellungnahme zu der Anschlussfrage nicht irre machen und ist entschlossen, diese allen entgegenstehenden Strömungen gegenüber auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen. So hat der Bezirksarbeitererrat des Wiener Bezirks Mariahilf beschloffen, eine große Kundgebung für den Anschluß an Deutschland zu veranstalten.

Das ungarische Chaos.

Ministerpräsident Friedrich erklärte, daß er seinen Posten trotz jeder Agitation nicht verlassen werde, da er das Land nicht wieder dem Bolschewismus ausliefern wolle. Die Sozialisten beschloffen daraufhin, die Ententekommission um ein energisches Einschreiten gegen Friedrich zu ersuchen. Friedrich habe sich dem Volke nur aufzuzugewandt und im Grunde genommen sei er nur ein selbsternannter Diktator. Die Entente hat sich bis jetzt noch nicht geäußert, doch ist eine indirekte Entscheidung dadurch erfolgt, daß die Rumänen anscheinend im Auftrage der Entente mit der Entwaffnung aller in Budapest befindlichen Offiziere und der Internierung dieser Offiziere in ihren Wohnungen begonnen haben. Die 3000 bis 4000 Offiziere, die sich gegenwärtig in Budapest aufhalten, stellen die einzige bewaffnete Macht Ungarns dar, und die Gefahr scheint groß gewesen zu sein, daß von seiten dieser Offiziere ein monarchistischer Putch ausgeführt worden wäre.

Rußland: Sieg Koltshaks — Niederlage Denikins.

— Die englischen Blätter melden, daß die Bolschewisten einen großen Sieg über Denikin errungen und zahlreiche Gefangene sowie große Beute gemacht haben. Die Don-Kosaken unter General Martow, denen es gelungen sei, die bolschewistische Front zu durchbrechen, sind vollständig abgeschnitten worden. Eine aus Freiwilligen bestehende Offiziers-Division hat 400 Offiziere an Toten und 160 an Gefangenen verloren. Das gesamte Astrachaner Infanterie-Regiment ist gefangen genommen worden. — Andererseits ist, der „Morning Post“ zufolge, in London ein Telegramm aus Dmitri eingetroffen, wonach die Truppen Koltshaks die Bolschewisten südwestlich von Troitz zum Rückzug gezwungen und ein Solowjetregiment vernichtet haben. Sie machten 14000 Gefangene und erbeuteten Geschütze, Eisenbahnwagen und sonstige Kriegsmaterial. — Nach den letzten Meldungen sollte die Rückzugstrafe Koltshaks von den Bolschewisten arg bedroht gewesen sein. Man wird erwarten müssen, welcher von den beiden Siegespräsidenten weniger gelogen hat.

Vormarsch gegen Peterburg und Moskau.

Havas meldet: Der konze-trierte Vormarsch der alliierten Truppen gegen Petersburg und Moskau hat begonnen. An der Aktion nehmen in Verbindung mit den gegenrevolutionären Truppen über 350000 Mann alliierte Truppen teil.

Vereinigte Staaten: Der drohende Eisenbahnstreik.

— Durch Abstimmung wird wahrscheinlich am 2. September ein Eisenbahnstreik verhängt werden. In 20 Staaten werden 65 Streiks durchgeführt werden, die sich auf etwa 300000 Arbeiter erstrecken. Dadurch, daß der Friedensvertrag verzögert worden ist und Unzufriedenheit hervorgerufen wurde, hat der Senat die Lage sehr verschlimmert. In Pittsburg ist es aus Anlaß des Eisenbahnstreiks zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen zahlreiche Personen verwundet wurden. — Der Bolschewismus der Verbände der Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten empfahl, die Annahme von Wilsons Angebot, demzufolge der Lohn eine geringe Erhöhung erfahren soll, bis das Ergebnis des Regierungsanerbietens, die Kosten des Lebensunterhalts zu verringern, feststehe.

Vermischte Nachrichten.

— Elbe (Sieblichhausen-Sauerland), 31. August. (Die Schützenkönigin ermordet.) Gelegentlich des Schützenfestes wurde die Schützenkönigin, ein junges Mädchen von 19 Jahren, von einem Bergmann Schmidt erschossen. Den Täter schlug die Volkmenge halbtot; er wurde von Polizisten ins Krankenhaus gebracht. Der Grund der entsetzlichen Tat ist unbekannt.

— Die Rückkehr der Kriegsgefangenen. Ein Lazarettzug mit 195 Kriegsgefangenen aus England, die zuletzt in Trouville interniert waren, ist in Rassel eingetroffen. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof hatten sich Vertreter des hiesigen Volksbundes und des Roten Kreuzes eingefunden. Am Abend erfolgte die Weiterfahrt nach Brandenburg und Schlesien. In Berlin wurde ein kleiner Transport von 60 französischen Kriegsgefangenen festlich empfangen.

— Die Leipziger Messe und das Ausland. Die Zahl der zur Leipziger Messe angemeldeten Ausstellerfirmen hat ungefähr 9500 erreicht. Als Besucher haben sich bis jetzt 75 000 Personen angemeldet. Besonders stark wächst die Beteiligung des Auslandes. So sind z. B. aus der tschechoslowakischen Republik nach dem bei dem amtlichen Vertreter des Leipziger Messwesens in Prag eingelaufenen Anmeldebogen über 2000 Besucher zu erwarten. Das läßt das rege Interesse der Tschechoslowaken an der Leipziger Messe erkennen, dem man für die Aufrechterhaltung und Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland großen Wert beimißt.

— Schmugglerprozesse im besetzten Gebiet. Der größte bisher vor dem Kriegsgerichte der 8. Armee in Landau (Pfalz) abgeurteilte Schmugglerprozeß, der beweist, daß französische Offiziere wegen entsetzlicher Erhöhung ihrer Einkünfte die Hand mit im Spiele haben, führte 8 Angeklagte, fast durchweg Franzosen, auf die Anklagebank. Leutnant Firmin von der französischen antiken Wirtschaftsstelle in Ludwigshafen und Kaufmann Casteln, ein geborener Belgier, der dort ebenfalls seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, wurden aus der Haft vorgeführt, während der Hutmacher, Großkaufmann Goldschmidt aus Kolmar i. E. es vorgezogen hatte, flüchtig zu werden. Die weiteren fünf Angeklagten waren französische Kaufleute. Es sollten nicht weniger als 15 Waggons Lebensmittel im Werte von 2 1/2 Millionen Mark über den Rhein nach Mannheim geschoben werden. Der angeklagte Offizier hatte gegen eine Entschädigung von 200 000 Mark die Beförderung der Ausfuhrpapiere übernommen. Die Ausfuhr des Transportes wurde jedoch vereitelt. Leutnant Firmin und Casteln wurden zu je einem Jahre Gefängnis, letzterer auch noch zu 3000 Franken Geldstrafe, Goldschmidt in Abwesenheit zu 20 Jahren Zuchthaus und 3000 Franken Geldstrafe, 20 Jahren Landesverweis und dauerndem Ehrverlust, einer der Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis, zwei andere zu Geldstrafen von je 10 000 Mark verurteilt und zwei Angeklagte freigesprochen. Der verurteilte Offizier wurde degradiert.

— Elberfeld, 31. Aug. (Ein hereingelassener Schieber.) Hier verkaufte ein Schieber für 50 000 Mk. Zigaretten, die auch gleich mit Tausendmarktscheinen bezahlt wurden. Bei der Prüfung an einer öffentlichen Kasse stellte sich dann heraus, daß sämtliche 50 Scheine gefälscht waren.

— Dresden, 31. Aug. (Keine Einschränkung des Bahnverkehrs in Sachsen.) Wie die Köln. Zeitung erzählt, sollen im Gegensatz zu Preußen die sächsischen Staatsbahnen am 1. September den Betrieb nicht beschränken, auch den Sonntagsverkehr nicht.

— Der fünfzigjährige Verbrecher Schumann. Die Liste der Verbrechen, die dem alten hiesigen Mordmörder Schumann teils nachgewiesen, die er zum Teil eingeräumt hat, ist jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen, wenn man auch der Ansicht ist, daß Schumann noch mehr auf dem Gewissen hat. Bis jetzt sind ihm jedenfalls sieben vollendete und 15 versuchte Morde, neun Raubüberfälle, neun einfache und schwere Diebstähle, fünf Brandstiftungen und elf versuchte und vollendete Mordversuche verbucht. Er ermordete den Lehrer Paul, der Nachtwächter Engel, der Förster Mischel und die beiden Paare Rittich-Reich und Rittich-Wiedemann. Alle Personen hat er mit seiner Pistole erschossen.

— Das Testament des verstorbenen Sta. Königs Carnegie wird jetzt in der amerikanischen Presse veröffentlicht. Carnegie schenkt seinen Besitz auf 2, bis 30 Millionen Dollar. Seine Schenkungen während seiner Lebenszeit beliefen sich auf 48 bis 50 Millionen Dollar. Er hinterläßt zahlreiche Stiftungen für wohltätige Einrichtungen, ferner Jahresrenten von 10 000 Dollar an Mrs. George East und Lord Morley sowie Jahresrenten von 5000 Dollar für die Witwen des früheren Präsidenten Cleveland und Roosevelt. Der Hauptteil des Vermögens und die Kunstwerke fallen Frau Carnegie zu.

Kleine Nachrichten.

— Bei der Besprechung behördlicher Stellen mit Vertretern der Industrie und der Gewerkschaften über die Kohlennot wurde für Berlin eine ständige Betriebs-einschränkung in Aussicht genommen, falls sich nicht nächste Stromentnahme in den Betrieben einführen läßt.

— Die Einführung der Zwangsquartierung in Berlin steht nun fest. Mietverträge mit unbilligen Bestimmungen können von nun an auch nach Abschluß zu Gunsten des Mieters geändert werden.

— Die Kaffee-Einfuhrgeellschaft hat bis auf weiteres die Einfuhr von Kaffee verboten. — Schmuggel aus den besetzten Gebieten und Preisstreben werden die unausbleiblichen Folgen dieser Maßnahme sein.

— Die von deutscher Seite vorgeschriebenen Beschränkungen im Telegrammverkehr nach dem Ausland, darunter auch das Verbot der Aufstufung von Auslands-Telegrammen durch Fernsprecher, sind aufgehoben.

— Nach dem „Massacher Hof“ ist jetzt, wie die Wiesbadener Blätter melden, auch das bekannte, an der Kochbrunnenquelle belegene „Palasthotel“ für 6 Millionen Mark in französischen Besitz übergegangen.

— Heimatmüde. Von amtlicher Stelle verlautet, daß sich bisher fünf Millionen Deutsche zur Auswanderung nach Südamerika bei den Auswanderungsstellen gemeldet haben. Im Monat September werden die ersten größeren Trupps deutscher Auswanderer die Heimat verlassen. — Fünf Millionen Deutsche, die der Heimat

mutlos den Rücken kehren! Kann es noch eine bessere Beleuchtung unserer traurigen Gegenwart geben, als sie sich aus dieser kurzen Meldung ergibt?

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 2. Sept. Dreientwundene Fürsorge-Juglinge, welche sich auf Bahnhof Friedrichshütte verdingt gemacht hatten, wurden am vergangenen Samstag durch Herrn Gendarmeriewachtmeister Quebner daselbst festgenommen. Es wird ihnen eine Reihe von Diebstählen, die sie auf ihren Kreuz- und Querfahrten sowie im hiesigen Kreise (u. a. in Holzhausen) begangen haben, zur Last gelegt. Einer der Ausreißer stammt von Laasphe. — (Ein trauriges Kapitel, diese jetzt ständige Diebstahlschronit.)

— Die auf vorgestern nach Erndtebrück in das Lokal des Herrn Diegräbe einderufene Versammlung der Kriegsbefähigten des Kreises war von etwa 50 Personen, darunter 10 Frauen besucht. Hauptzweck der Versammlung war, die verschiedenen Verbände zum Zusammenschluß zu bewegen, weil man sich dann mehr Erfolg für die angestrebten Ziele verspricht.

— (1) Banse, 2. Sept. Das Stiftungsfest des Banse Junggefellensvereins am vergangenen Sonntag nahm einen schönen, harmonischen Verlauf. Obwohl der Wettergott es nicht am besten meinte und am Nachmittag kaltes, regnerisches Wetter schickte, herrschte auf dem Festplatz bei den Klängen der Musik doch ein frohes Leben und Treiben. Dazu trug denn wohl auch wesentlich die gute Bewirtung des Herrn Erndt bei, der für alles aufs beste gesorgt hatte. Kurz vor 7 Uhr fand die Aufführung der Polonaise statt, womit das Fest seinen Höhepunkt erreichte. — Man konnte auch bei diesem Fest wiederum feststellen, daß die Jugend, die im Kriege war, sich fast vollständig von den Alten absondert und sich als eine Generation für sich betrachtet.

— Erndtebrück, 2. Sept. Am 25. v. Mts. fand nach Einladung mit gekürzter Frist eine Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung statt, zu welcher folgende Herren erschienen waren: Amtmann Koeßler, Gemeindevorsteher Weyand, Karl Belz, Ludwig Belz, Heinrich Birkbach, Wilhelm Birk, Hugo Dölge, Christian Gebhardt, Wilhelm Kollmann, Ludwig Roth, Wilhelm Schneider, Karl Wagener. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Dringlichkeit begründet und von der Versammlung anerkannt. Es wurde weiter folgendes beschlossen: Der von verschiedenen Hausanliegern gestellte Antrag auf Höherlegung der Abfuhrstraße an dem Gemeindegelände, welcher von der Gassestraße bei der Befestigung des Heinrich Wagener abgeht und nach dem Beseitigen bis zur Wegereife Bürger führt, wird vorläufig zurückgestellt. — Die der Freiwilligen Feuerwehr zu gewährenden Übungsgelder von 25 Pfg. werden auf 1. — Mk. erhöht. — Die Wohnungskommission erstattete Bericht. Sie legte dar, daß für eine bestimmte Familie eine Wohnung beschafft werden müsse, welches nur durch den Ankauf des Wohnhauses des Fabrikarbeiters August Wölkel möglich sei. Nachdem Amtmann Koeßler als Polizeibeamter noch darauf hingewiesen hatte, daß die Gemeinde unbedingt für die fehlende Wohnung sorgen müsse, wurde der Ankauf des Wölkel gehörigen Hauses beschlossen und die Wohnungskommission mit der weiteren Erledigung der Angelegenheit beauftragt. — Im Hinblick auf die traurige Lage unserer Kriegsgefangenen sollen denselben Liebesgabenpakete übersandt werden. Für jeden Kriegsgefangenen wird hierfür der Betrag von 50. — Mk. bewilligt. — Die Frage der Dorfzweigung auf dem der Gemeinde gehörigen Grundstück wird bis zum nächsten Frühjahr vertagt. — Ein vom Herrn Wagener vorgebrachter Antrag, nach dem eine von den Arbeiterschüssen in der Lebensmittelfrage nach Verlebung ankandte Kommission die Übernahme der Reisefkosten auf die Gemeindefasse beantragt, wurde abgelehnt, da die Gemeindevertretung das Bedürfnis zu dieser Reise nicht anerkennt.

— Erndtebrück, 2. September. Die hiesige Gemeindevertretung, die zur Wahl des Gemeindevorstehers am vergangenen Samstag vollständig erschienen war, wählte an deren bisherigen Gemeindevorsteher Herrn Weyand einstimmig wieder und zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter den Tiefbauunternehmer Karl Belz. — Wie sich überzeuget, daß die allergrößte Mehrheit unserer Gemeinde mit diesem Ergebnis außerordentlich zufrieden ist und unserer Gemeindevertretung gebührt Dank dafür, daß sie, entgegen allen Verhörungen von fremden Elementen, an unsern bewährten Vorsteher festgehalten hat. Das Ergebnis der Wahl mag Herrn Weyand entschädigen für die Angriffe, die ihm in letzter Zeit widerfahren sind. Durch die Wahl ist aber auch der Beweis erbracht, daß die Erndtebrücker sich doch noch verstehen, wenn es gilt, die Zusammengehörigkeit zu beweisen. Wir sind ferner überzeugt, daß die Wiederwahl unseres bisherigen Vorstehers unserer Gemeinde nicht nur zur Ehre, sondern auch zum Segen gereichen wird. Auch in den anderen Gemeinden unseres Amtsbezirks, insbesondere auch in Erndingen, sind die bisherigen Vorsteher wieder gewählt worden. Das deutsche Volk hat jetzt ganz andere Aufgaben, als sich gegenseitig anzuseinden und zu verurteilen. Auf friedliche Weise läßt sich alles viel besser erreichen.

— Nach Elsas-Bohringen sind von jetzt ab verschlossene Privatbriefe jeder Art zugelassen.

Eingelandt.

Die hierunter erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch, die Red. übernimmt für sie außer der Pressegeßel. keinerlei Verantwortung.

Trotzdem mein Gegner mit seinem Namen tapfer im Dunkeln bleibt und dadurch seine besonderen Beweggründe zu der übertriebenen abfälligen Beurteilung in seinem ersten Eingelant nicht erkennbar sind, Beweggründe, welche vermutlich darauf hinauslaufen, Sonderinteressen zu verfolgen, nicht der Allgemeinheit zu nützen, so will ich doch auf seine Ausführungen in Nr. 90 dieser Zeitung nochmals kurz eingehen.

Beide Wegestrecken sind für den öffentlichen Fußgängerverkehr ausgewiesen, diejenige über den Armen Mann ausschließlich, diejenige über den Banse Berg nebenher noch als offener Wirtschaftsweg.

Ein offener Wirtschaftsweg ist aber kein öffentlicher Verbindungsweg, die Ausweisung und Einweisung tut dazu nichts. Hiernach richtet sich auch die Berechtigung zur Benutzung und die Verpflichtung zur Unterhaltung. Diese Verpflichtung besteht bei dem Wege über Banse Berg keineswegs in einer Härung, bezw. hauffemäßigen Ausbau, worauf der namenlose Einsender Punkt 8 seiner Ausführungen abzielt; ist auch vollständig unnötig, sondern in einer Instandhaltung wie für Fußwege und Wirtschaftsweg üblich. Andersfalls müßte auch die Fortführung durch das Gieselbacher Feld hauffemäßig ausgebaut werden seitens der Gemeinde Gieselbach.

Nur öffentliche Wege sehen in der Regel eine Härung voraus, offene Wirtschaftsweg dagegen nicht. Will der ungenannte Einsender näher hierüber unterrichtet sein, so bitte ich ihn, sich persönlich mit mir in Verbindung zu setzen. Wir können dann auch die bemängelten Wegestrecken mal zusammen abgehen; er wird dann zugeben müssen, daß die Pfähle, welche sich nach Regenwetter bilden, recht gut trockenen Fußes zu umgehen sind, ohne daß man ein guter Turner oder Springer zu sein braucht. Zugegeben wird, daß über den Banse Berg auch mal eine Fußsteige sein oder Gummel von den Digröder Wiesen gefahren wird. Das ist aber eine seltene Ausnahme, dieser Wagenverkehr geht um den Armen Mann herum nach Gieselbach.

Der beste Beweis für die weitere haltlose Behauptung über Tierquälerei bei Befahrung des Wegs über Banse Berg ist die Tatsache, daß die beiden langjährigen Pächter der kleinen fälschlichen Feldgrummschne auf

dem Banse Berg das Pachtverhältnis immer wieder erneuern und bisher in keinem Falle um Instandsetzung der Wegestrecke vorstellig geworden sind. Werthold, fälsch. Forstmeister.

Nachdem zwei verschiedene Meinungen in bezug auf das Freihalten der Damen zum Ausdruck gekommen sind, möchte ich als Dritter im Bunde meine Ansicht kundgeben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein junger Mann ein Mädchen, das er zu irgend einem Fest, Tanz, einem Ausflug oder dergl. eingeladen hat, auch heute noch — nach der Revolution — freizuhalten hat. Und wenn sie seine Dreiste ist, dann erst recht. Dazu ist er moralisch verpflichtet und dies ist wohl auch selbstverständlich. Im übrigen mögen sich die Weiden darüber wohl am besten selber einig werden.

Etwas anderes ist es nun, wenn ein Herr zufällig, z. B. auf einem auswärtigen Fest, mit Bekannten aus seinem Ort zusammentrifft, ohne daß ihm vielleicht viel daran gelegen ist. Da war es bisher hienzulande Brauch und Sitte, daß der Betreffende für die ganze Zeche aufkam. Ich pflichte aber nun dem ersten Einsender vollständig darin bei, daß die Damen in diesem Falle sich ihre Ausgaben selber bestreiten können. Die Ansicht, die vielfach noch vorherrscht, daß es einfach selbstverständliche Pflicht eines Herrn ist, die Damen in seiner Gesellschaft freizuhalten, läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten.

Deshalb braucht aber in Zukunft noch lange nicht, wie die letzte Einsenderin meint, aller ritterlicher Fräulandendienst zu verschwinden. Ich glaube auch nicht, daß dies der Fall sein wird.

Einmachzucker.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 13. August gebe ich hierdurch die Antwort bekannt, die mir gestern seitens meines Lieferanten wurde:

„Wir gelangten in den Besitz Ihres gest. Telegrammes und teilen Ihnen ergebenst mit, daß der Invertzucker leider geräumt ist. Wir sind daher nicht in der Lage, Ihnen die gewünschte Menge zu liefern. — Wir verhandeln z. Bt. mit unseren ausländischen Lieferanten auf Lieferung weiterer Mengen. Sollten wir zum Geschäft kommen, dann werden wir Ihnen mit neuem Angebot an Hand gehen. Wir bemerken jedoch schon jetzt, daß sich der Preis für Invertzucker erheblich teurer stellen wird und zwar infolge der ungünstigen Valuta und des herrschenden Mangels an Rohrzucker.“

Ich bringe dieses hiermit zur allgemeinen Kenntnis und bedaure im Interesse der Bevölkerung, daß sich das Geschäft zerlegt hat.

Verlebung, den 30. August 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Mietverträge, sowohl schriftliche wie mündliche, auch solche über möblierte Zimmer, zu ihrer Gültigkeit der vorherigen Zustimmung der Ortsbehörde bedürfen. Diese ist rechtzeitig unter Vorlage des zu schließenden Mietvertrages oder Angabe der mündlichen Abmachungen nachzusuchen. Eine ohne vorherige Zustimmung der Ortsbehörde getroffene Abmachung über Wohnräume hat keine rechtliche Wirksamkeit. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 M. geahndet.

Erndtebrück, den 29. August 1919.

Der Amtmann. Koeßler.

Äußerst günstige Gelegenheitskäufe in Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak.

Zigarren, großes Format, v. M. 580—750 pr. Mille.
Zigaretten v. M. 110—250 pr. Mille.
Engl. u. amerik. Zigaretten (F. dandroliert)
M. 330—370 pr. Mille.
Rauchtabak, garant. rein, Pfd. M. 22.—.

Zigarrenhaus Ph. Körber
Kleiner Kornmarkt 14. Frankfurt a. M. Kleiner Kornmarkt 14.

Für Haushalt von vier erwachsenen Personen suche ich für sofort ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes älteres

Dienstmädchen

bei gutem Lohn und guter Behandlung.

Frau Fabrikant
Häutebräuer,
Lädenstraße,
Karolinenstr. 12.

Das Grummet

für die Erben Müller Wilh. Gackler, Kap-pershausen soll am Freitag den 5. Septbr., nachmittags 6 1/2 Uhr verkauft werden.

Aug. Hackler,
Vormund.

Für Bäcker!

Michael Neffgen,
Backofenbaugeschäft
Königswinter a. Rhein
empfiehlt sich im Aufbau von
Königswinter Backöfen.
Jeder Herd aus zwei Steinen.
Alle Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

Sauberes, zuverlässiges Zweitmädchen

für sofort oder später nach Duisburg gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen zwischen 2 und 4 Uhr und abends nach 7 1/2 Uhr in der Fasanerie bei Frau Rechtsanwält Dr. Gyslein.

Gebrauchte, gut erhaltene
Handschneidemaschine
zu kaufen gesucht.
Wer? sagt die Geschäftsstelle der Wittgenstein Zeitung erbeten.

Biege,

die im Herbst kommt, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Biege“ an die Geschäftsstelle der Wittgenstein Zeitung erbeten.

Für Wirte!

echter Schwarze Steinhäger
„ Swarte Brand
„ Swarte Boonkamp
„ Cognat-Weinbrand
Korn- und Bachholder-
Brantwein
empfiehlt und versendet
A. Schuler, Giersen.
Telefon Nr. 1356.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Joh. Paul Osterrath u. Frau
Toni geb. Schuppert.

Laasphe, 30. August 1919.

Todesanzeige.

Heute nacht 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann und Vater, der

Invalide

Friedrich Strack

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buderbach, den 30. Aug. 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Kreissparkasse Berleburg.

Zweigstelle Erndtebrück

Hauptstraße Nr. 42.

— Mündelischer. —

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehensabträge.

Die Zweigstelle eröffnet Scheckkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Scheck, führt Ueberweisungen aus.

Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Treuhand der Sparkasse.

Die Zweigstelle gibt Heimsparbüchsen aus.

Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Anträge werden prompt erledigt.

Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.

Die Geschäftskunden sind in der Regel werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftskunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Tüchtige Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von

Wilhelm Hundhausen,
Pflaster und Tiefbaugeschäft,
Weidenau (Sieg).

Landwirtschaftliche Maschinen

jeder Art:

Drillmaschinen, Dreschmaschinen, Puhmühlen, Säckelmächinen, Kultivatoren, Rüben-, Schneller, Pflüge, Eggen usw.

Obdreschen

in verschiedenen Größen.

Ständig größeres Lager. Beschäftigung ohne Kaufzwang. Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Gebr. Archenhold, Ehringshausen

Telephon Nr. 1.

(Kreis Wehlar).

Außerverkäufer der Firma Gebr. Hollmann u. Co. in Burgolsheim a. d. Rhn., für den Kreis Siegen und angrenzende Bezirke.

Erwiderung

auf die Bekanntmachung des Herrn Ottermann in Nr. 80 der Wittg. Ztg.

Herr Dr. Schilling, Rechtsanwalt in Dortmund, Viktoriastraße 4, kann sein Gutachten vom 20. 3. 19 erst jetzt weiter ausarbeiten, nachdem ihm nach vielen Kämpfen die Einsichtnahme in einen Teil der alten Landessachen gestattet worden ist. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es nun erwünscht, daß ihm auch Einsicht in das Original der alten Urkunde vom Jahre 1579 gewährt würde, sowie in alle alten Akten! Die Mehrzahl der Gemeinden des Kreises hat den genannten Anwalt zur Vertretung ihrer Interessen bevollmächtigt, die noch fehlenden bitten wir das Gleiche zu tun! Im Laufe dieses Monats kommt Herr Schilling zur weiteren Durchführung der Sache in unseren Kreis.

Die soziald. Ortsgruppen Laasphe, Freudingen, Rüppershausen, Rückershausen, Oberndorf.

Ich habe mich als

Augenarzt

hier niedergelassen.

Sprechstunden:

Wochentags 9¹/₂—12¹/₂ vormittags
und 3—4 Uhr nachmittags.

Dr. med. Engels

Marburg a. L.

Biegenstrasse 7

Große Sendung

tiefe u. flache Teller

eingetroffen.

Einkoch-Apparate, Einkoch-Gläser

zu herabgesetzten Preisen,

Einmach-Töpfe, alle Größen,

Emaill- u. Zinkwaren, billigt,

Rohrhaar-Rehrbesen sowie sämtliche

Bürstenwaren

empfiehlt

Meier Scheuer, Laasphe,

am Bahnhof.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Filme, Photochemikalien, Papiere u. Postkarten. Beste Fabrikate.

„Ha-Es“-Platten 9x12 ultra-rapid M. 9.25, ortho-lithothoffrei M. 9.25 p. Dk.

„Ha-Es“-Tages- u. Gaslichtpostkarten 100 St. M. 6.50, 1000 St. M. 60.—

H. Schmeck, Photohaus, Siegen

Bahnhofstr. 21. Fernspr. 491.

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing,

Speise- und Futtermöhren,

prima Speisewiebeln

in großen und kleinen Mengen lieferbar. bietet an

Chr. Balzer Witwe & Sohn

in Wallau a. d. Rhn.

Brennholz

aller Art in großen und kleinen Mengen zu kaufen gesucht.

Angebote unter Bezeichnung der Art und Menge erbeten an

Wilhelm Hill, Duisburg-Ruhrort,

Reederei und Kohlen-Großhandlung.

Kaufe jeden Posten

Buchenbrennholz,

1—1,50 m lang, über 6 cm Durchmesser und zähle für 10000 kg 950.— Mark oder 40.— Mark für den Rmtr. frei Waggon Abgangsstation bei Lieferung in diesem Herbst.

Angebote sind zu richten unter B. H. 100 an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 7. September, von nachmittags 1¹/₂ Uhr ab

Preisschießen

auf dem Scheibenstand des Wirtes Sackmannshausen auf der Aue. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Tapeten,

große Auswahl moderner, neuer Muster zu den bekannt niedrigen Preisen eingetroffen.

Tapezier-Arbeiten

werden auf Wunsch sofort und billigst ausgeführt.

A. Imgardt, Laasphe

Sonig-

Kuchen,

vorzügliche Qualität, große Stücke, frisch eingetroffen.

Meier Scheuer, Laasphe, am Bahnhof.

Altblei

kaufe zu höchsten Preisen.

Heinrich Hadler, Siegen,

Gruben- u. Hüttenbedarf.

Einmach- u. Salat-

Gurken

verendet

Chr. Jacobi I.,

Trebur b. Mainz. Fernspr. 6.

Postung, Rörbe und Sack

der Post oder nach Station

Raubheim b. Gr. Geran senden

Guterhaltener Herren-

überzieher zu kaufen

gesucht. Gfl. Angebote u.

„überzieher“ an d. Geschäfts-

stelle der Wittg. Ztg. erbeten.

Für Vereine!

Stempel

Tanz-

und

Eintritts-

karten

in verschiedenen

Farben mit und

ohne Druck

Mitglieds-

karten

Programme

Sakungen

liefern mit

passenden Klischees

schnell u. preiswert

Buchdruckerei

Ernst Schmidt

Laasphe.

Besonders preiswerte

schwarze

Strümpfe

gute Qualitäten,

Damen-

Strümpfe

Größe 1 2 3 4

Mt. 3.50, 4.25, 5.00, 5.75,

Größe 5 6 7 8

Mt. 6.50, 7.25, 8.00, 8.75

Größe 9 10

Mt. 9.50, 10.25

Nur solange der Vorrat

reicht lieferbar.

Versandhaus

R. Penneberg,

Attendorf i. W.